

eine lange Reihe zur Debatte, vor allem auch von Meistersöhnen. Das interessanteste Thema bleibt aber weiterhin, den Wandlungen nachzuspüren, die selbst Künstler mit scheinbar stilistisch abgeschlossener, unabänderlicher „Handschrift“ nachweisbar mitmachten, herbeigeführt durch Abgucken von besonders geglückten „Kniffen“ der Rivalen oder, was gar nicht so selten vorkam, neu engagierter befähigter Gesellen, schließlich sich selber unbewußt, die Rückwirkung allgemeiner Stilwandlungen zumal an führenden Städten und Werkstätten. Veit Königer ist gerade in diesem Punkt ein dankbares „Studienobjekt“.

Sein erstes Grazer Werk, das er völlig nach eigener „Erfindung“ skulptieren durfte, *M a r i a V e r k ü n d i g u n g* (Gotik, Tafel 98) verblüfft fürs Erste durch den Gegensatz zu seiner späteren Richtung: Blockhafte Komposition, kleinteilige, hart am Leibe gehaltene, vorwiegend gradlinige Falten, innig-andächtige Züge ohne Pathetik und Theatralik. Wir spüren den Nachhauch von Wien, die kühle „akademische Reife“. Das Thema brachte er zweifellos bereits mit, sein Kommilitone Ignaz Günther hat es, freilich erst

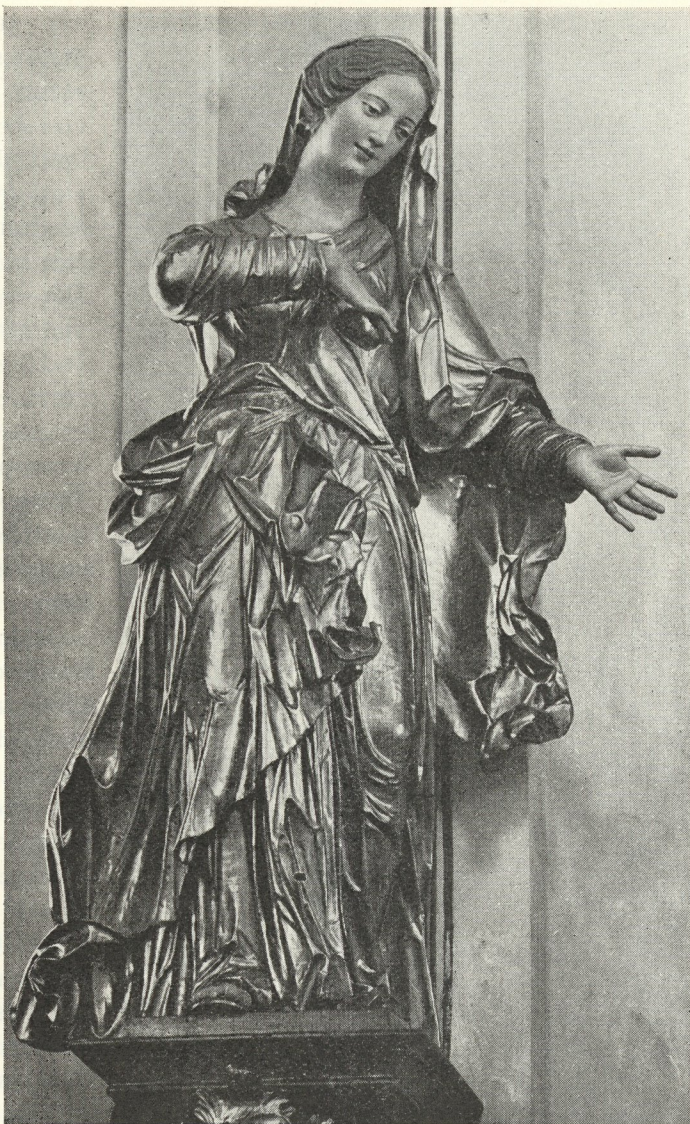


Abb. 171. Veit Königer: Madonna zu St. Veit a. V. Um 1760.

1764, in der Stiftskirche Weyarn (Schoenberger A., Tafel 1) abgewandelt, die engliegende, geradlinige Faltengebung hat er zeit seines Schaffens wenig variierend beibehalten. Auch Königer gab der stehenden Madonna von St. Veit (Abb. 171) „wörtlich“ dasselbe Antlitz, das uns schon zu St. Andrä entzückte, dem Kleide umrißhaft die harten Linien, sie wölben und werfen sich aber bereits mäßig unter der ausgestreckten Linken, sowie zu Anfang und Ende der beherrschenden Schräglinie von ihr zum rechten Fuß. Daher wohl erst 1760 anzusetzen.

Hat den von Wien kommenden Tiroler das mildere Grazer Klima verweichlicht, merkte er, daß hierzulande, seit Schoy und Josef Schokotnig das windgebauchte Gewand, die rundlappig aufgekehrten Säume, die weichere Körperformung besser gefielen? In seinem majestätischen *P a u l u s* im Dom (Tafel 151), den ich ohne engumzirkelten Lokalpatriotismus, nach wie vor für seine bedeutendste, jedenfalls eindrucksvollste Skulptur halte, hat er 1766 diesen seinen neuen Typ sinn- und wohlgefälligst gestaltet. Er meldete sich schon 1765 am Patriz des Hochaltars zu St. Johann i. S. Bei der Jahresrechnung wird